

ANGRIFF AUF DAS GEFANGENENLAGER GIWA BARRACKS IN MAIDUGURI, 14. MÄRZ 2014

Mallam Ibrahim, ein Bewohner von Mairi, schildert den Angriff von Boko Haram: „Am Freitag Morgen gegen 7 h, 7:30 h hörte ich Gewehrschüsse. Ich ging hinter mein Haus und sah, wie Bewaffnete zu den Barracks rannten. Ich wohne ganz nah bei den Barracks. Wir hatten Angst. Wir wussten, dass dies ein sehr schlechter Tag für uns würde. Meine Familie und ich verließen das Haus nicht. Die Gewehrsalven nahmen kein Ende. Nach etwa einer Stunde hörten wir Kampfjets über uns. Ein paar Minuten später sahen wir viele Menschen aus den Barracks auf unser Haus zu kommen. Viele von ihnen sahen sehr hungrig aus, waren barfuß und baten um Wasser. Einige waren nicht einmal richtig bekleidet. Wir gingen raus und begannen ihnen zu helfen. Wir gaben ihnen Wasser und Obst. Später brachten wir sie in einen Seminarraum der Universität von Maiduguri. Es waren insgesamt 56. Sie sagten, sie seien Gefangene aus den Giwa Barracks.“

Ein Menschenrechtsverteidiger berichtete gegenüber Amnesty International, dass Boko Haram Kämpfer die Gefangenen, nachdem sie ihre Zellen geöffnet hatten, vor die Wahl stellten, sich entweder ihnen anzuschließen oder nach Hause zu gehen. Viele der Gefangenen entschieden sich dafür nach Hause zu gehen. Boko Haram habe ihre gefangenen Mitglieder mitgenommen und sei dann aus Maiduguri weggefahren.

Mallam Ibrahim und ein anderer Bewohner aus Mairi berichteten Amnesty International, dass weniger als eine Stunde nach dem Überfall zwei Armeelastwagen voller Regierungssoldaten dorthin fuhren, wo sich die 56 Gefangenen aufhielten.

Mallam Ibrahim berichtete: „[Die Soldaten] sagten uns, wir sollten alle weggehen. Die früheren Gefangenen waren im Seminarraum. Sie begannen zu schreien: „Wir sind nicht Boko Haram, wir sind Gefangene!“ Zusammen mit meinen Nachbarn sah ich, wie die Soldaten die ehemaligen Gefangenen zu einem nahe gelegenen Ort hinter der Universität brachten, der „Niemandland“ genannt wird. Wir standen da und sahen zu, wie die Soldaten das Feuer eröffneten und die 56 Menschen, denen wir gerade Obst und Wasser gegeben hatten, umbrachten. Sie wurden vor unseren Augen erschossen. Alle. Einfach so.“

Insgesamt wurden an diesem Tag über 640 Gefangene extralegal hingerichtet.

Seit 2013 berichtet Amnesty International über die schockierend hohen Zahlen von Todesfällen in den Militär-Haftanstalten im Nordosten Nigerias. Präsident Buhari hat AI-Generalsekretär Salil Shetty bei einem Gespräch 2015 zugesagt, dass Ermittlungen dieser Vorfälle oberste Priorität für den neuen Staatsanwalt hätten. Im Februar 2015 übergab Netsanet Belay, Africa Director for Research and Advocacy von Amnesty International dem neu ernannten Staatsanwalt Petitionen mit 64.921 Unterschriften, die eine unabhängige Untersuchung der Kriegsverbrechen fordern. In unserem Bericht „Stars on their shoulders. Blood on their hands. War crimes committed by the Nigerian military“ sind einige der für die Operationen und Haftanstalten verantwortlichen Militärs namentlich benannt.

Major General Ahmadu Mohammed war für die 7. Division verantwortlich, als am 14. März 2014 nach einem Angriff von Boko Haram auf Giwa Barracks über 640 Gefangene extralegal hingerichtet wurden. Er wurde 2014 suspendiert, 2016 aber wieder eingesetzt. Salil Shetty: „Gegen Generalmajor Mohammed muss wegen seiner Mittäterschaft am Tod von hunderten Menschen oder der Untätigkeit diese zu verhindern ermittelt werden... Es ist undenkbar, dass General Muhammed das Kommando über die Truppen wieder aufnimmt, bevor eine Untersuchung nur begonnen hat.“

Amnesty International Berichte zu Boko Haram:

Trapped in the cycle of violence
AFR 44/043/2012

‘Keep away from schools or we’ll kill you.’
Education under attack in Nigeria
AFR 44/019/2013

More than 1,500 killed in armed conflict in north-eastern
Nigeria in early 2014
AFR 44/004/2014

‘Our Job is to Shoot, Slaughter and Kill’
Boko Haram’s Reign of Terror in North-East Nigeria
AFR 44/1360/2015

Stars on their shoulders. Blood on their hands.
War crimes committed by the Nigerian military
AFR 44/1657/2015

Amnesty International ruft die nigerianische Regierung auf,

- die Bevölkerung vor den Anschlägen von Boko Haram zu schützen, indem die Täter ermittelt, festgenommen und vor Gericht gestellt werden.
- dafür zu sorgen, dass die nigerianischen Sicherheitskräfte bei ihren Einsätzen gegen Boko Haram ihrer Verpflichtung zur Wahrung der Menschenrechte nachkommen.
- dafür zu sorgen, dass Gefangene nicht gefoltert oder extralegal getötet werden.
- allen Berichten über extralegale Tötungen und andere Menschenrechtsverletzungen durch die Sicherheitskräfte nachzugehen und die Täter sowie die verantwortlichen Vorgesetzten zur Rechenschaft zu ziehen.

AMNESTY INTERNATIONAL 10115 Berlin
Spendenkonto: 80 90 100
Bank für Sozialwirtschaft. BLZ 370 205 00
Verwendungszweck: Nigeria-Kogruppe 2044

Fotos:
Leichen der Häftlinge in Maiduguri, die am 14.3.2014 von den Sicherheitskräften wieder gefangen genommen und extralegal hingerichtet wurden. © privat

Eine von Boko Haram bemalte Hauswand in Damasak, März 2015 © REUTERS/Joe Penney

Drei Männer, die bei einer „screening“ Operation des Militärs in Bama, Borno State als Boko Haram Verdächtige identifiziert wurden. © privat

Zerstörte Häuser nach einem Boko Haram Angriff in dem Dorf Gwoza LGA. © privat

Ruine der Klassenräume der weiterführenden Schule in Chibok © privat

IN DER GEWALTSPIRALE

SCHWERSTE MENSCHENRECHTSVERLETZUNGEN VON BOKO HARAM UND DEN NIGERIANISCHEN SICHERHEITSKRÄFTEN

AMNESTY INTERNATIONAL



IN DER GEWALTSPIRALE

SCHWERSTE MENSCHENRECHTSVERLETZUNGEN IM KAMPF ZWISCHEN BOKO HARAM UND DEN NIGERIANISCHEN SICHERHEITSKRÄFTEN

Boko Haram, was soviel bedeutet wie „westliche Bildung ist Sünde“, ist eine islamistische Sekte, die Mohammed Yusuf im nordöstlichen Bundesstaat Borno gegründet hat. Sie lehnt jede weltliche Autorität ab, prangert die Korruption der staatlichen Institutionen an und hat Zulauf von jungen Männern, die im Nordosten kaum berufliche Chancen haben. 2009 schoss die Polizei bei einer Beerdigung auf Mitglieder der Sekte und löste damit eine Eskalation der Gewalt aus. In den folgenden Wochen kamen bei den Auseinandersetzungen 30 Polizisten ums Leben und 800 mutmaßliche Anhänger von Boko Haram wurden getötet, zum Teil auf offener Straße extralegal hingerichtet. Auch Mohammed Yusuf wurde gefangen genommen und in der Haft getötet. Es wurde eine Kommission zur Ermittlung des Vorgangs eingesetzt, aber niemand wurde dafür zur Rechenschaft gezogen.

Unter ihrem neuen Führer Abubakar Shekau militarisierte sich Boko Haram und griff anfangs vor allem Polizeistationen an. 2011, mit dem Bombenanschlag auf den UN Stützpunkt in der nigerianischen Hauptstadt Abuja, bei dem 23 Menschen getötet wurden, begann Boko Haram seinen Aktionsradius über den Nordosten Nigerias hinaus auszuweiten. Die Anschläge beinhalteten nun auch gezielte Tötungen von allen, die sich der Gruppe entgegen stellten: muslimische und christliche Geistliche, Politiker, Journalisten und Rechtsanwälte. Der Staat stellte eine Joint Task Force auf, bestehend aus Polizei, Militär und Mitgliedern des Department of State Security. 2012 begann



Boko Haram auch Schulen anzugreifen, da sie westliche Bildung für den moralischen Verfall verantwortlich machten. Anfangs wurden Schulen abgebrannt, aber zunehmend kam es auch zu tödlichen Angriffen auf Lehrer und Schulkinder. Im März 2014 schloss Borno State alle weiterführenden Schulen.

Im Mai 2013 erklärte der damalige Präsident Jonathan den Ausnahmezustand in den nordöstlichen Bundesstaaten. Die verstärkte 7. Division der Armee mit Sitz in Maiduguri übernahm den Kampf gegen Boko Haram. Außerdem wurden Civilian Joint Task Forces eingesetzt, für die Tausende arbeitslose junge Männer rekrutiert wurden. Einige von ihnen erhalten Sold, andere sind unregistrierte Freiwillige. Ihre Aufgabe ist es Verdächtige den Sicherheitskräften zu übergeben.

Boko Haram zog sich daraufhin aus den Städten zurück und verlegte ihr Hauptquartier in den Sambisa Wald. Von dort aus werden Dörfer und Städte überfallen, zum Teil fast gänzlich niedergebrannt und die Bewohner wahllos getötet. Zudem wurden über 2000 Frauen und Mädchen entführt, mit Kämpfern zwangsverheiratet oder selbst zum Kampf gezwungen. Vor allem für die Bombenanschläge auf Märkte und andere Menschenansammlungen werden Mädchen als Selbstmordattentäterinnen benutzt. Mit diesem Terror, bei dem über 8000 Zivilisten getötet wurden, hat Boko Haram in der Bevölkerung jeden Rückhalt verloren und findet Zulauf nur zur Rettung des eigenen Lebens. Über zwei Millionen Menschen sind auf der Flucht, auch in die Nachbarländer Kamerun und Niger, in die sich der Konflikt inzwischen ausgeweitet hat.

Im Kampf gegen Boko Haram begehen auch die nigerianischen Sicherheitskräfte schwerste Menschenrechtsverletzungen. Da die Mittel für die Sicherheitskräfte durch Korruption verschwinden, ist das Militär schlecht ausgerüstet und Sold wird kaum

ausbezahlt. Amnesty International hat mehrere Fälle dokumentiert, in denen Gemeinden, die von einem bevorstehenden Überfall durch Boko Haram wussten, den vom Militär angeforderten Schutz nicht bekamen. Stattdessen kommen die staatlichen Truppen erst später, wenn die Kämpfer wieder abgezogen sind, um die Opfer der Überfälle erneut zu terrorisieren. Dabei verhaften Soldaten, die nicht für polizeiliche Ermittlungsarbeit ausgebildet sind, wahllos Zivilisten, meist aufgrund von Denunziationen durch Informanten der Civilian Joint Task Force, die dafür bezahlt werden. Videoaufnahmen zeigen, wie zufällig die Identifizierung vermeintlicher Boko Haram Kämpfer ist und wie viele von ihnen gleich extralegal hingerichtet werden. Insgesamt wurden über 1.200 Menschen extralegal hingerichtet und über 20.000 in die Militär-Haftanstalten gebracht, die maßlos überfüllt sind, in denen die Gefangenen gefoltert und nicht ausreichend ernährt werden. Amnesty International, dem Roten Kreuz und allen anderen Organisationen wird der Zugang zu diesen Haftanstalten verwehrt, in denen es bis zu 180 Todesfällen pro Tag kommt. Interne Militär-Berichte über Leichentransporte, Informationen der Leichenschauhäuser und andere Quellen belegen, dass in den Lagern über 7.000 Gefangene erstickt, verdurstet, verhungert oder an den Folgen der Folter und Krankheiten ums Leben gekommen sind. Es gab bislang nur einige wenige Verfahren gegen mutmaßliche Boko Haram Kämpfer. Weil meist jegliche Informationen über die Umstände und Gründe der Gefangennahme fehlen, können sie nicht vor Gericht gestellt werden.

Seit 2015 arbeitet das nigerianische Militär zusammen mit den Streitkräften aus Kamerun und Niger und seitdem werden auch militärische Erfolge gemeldet. Trotzdem kommt es immer wieder zu Anschlägen und die Lage bleibt unsicher. Die Flüchtlinge wollen nicht in ihre Heimat zurückkehren, auch weil ihr Hab und Gut geplündert und zerstört wurde.



DIE ENTFÜHRUNG DER SCHÜLERINNEN AUS CHIBOK

In der Nacht vom 14. auf den 15. April 2014 überfiel Boko Haram eine Mädchenschule mit Internat in Chibok, im Bundesstaat Borno. Gegen 23.45 Uhr erreichte Berichten zufolge ein Konvoi aus Lastern und Motorrädern mit bis zu 200 bewaffneten Boko Haram Kämpfern die Stadt Chibok und lieferte sich ein Feuergefecht mit der kleinen Zahl der dort stationierten Soldaten und Polizisten. Sowohl zahlenmäßig als auch waffentechnisch unterlegen, flohen die Sicherheitskräfte schließlich in den frühen Morgenstunden des 15. April. Berichten zufolge wurde bei den Kämpfen ein Soldat getötet. Einige der Boko Haram Kämpfer gingen zur öffentlichen höheren Mädchenschule und entführten mehr als 240 Schülerinnen.

Am folgenden Tag sagte ein Sprecher des Verteidigungsministeriums, dass fast alle entführten Mädchen gerettet worden seien und dass lediglich noch acht vermisst würden. Er musste seine Aussagen aber bald darauf zurückziehen, denn tatsächlich war lediglich einigen wenigen Mädchen selbst die Flucht gelungen. Erst mehrere Wochen nach der Entführung und nachdem diese die weltweite Protestbewegung „Bring Back Our Girls“ ausgelöst hatte, äußerte sich Staatspräsident Goodluck Jonathan öffentlich und setzte eine Belohnung für Hinweise, die zur Befreiung der Schülerinnen führen, aus.

Am 9. Mai 2014 veröffentlichte Amnesty International Berichte darüber, dass die Einsatzleitung der Sicherheitskräfte am Abend des 14. April, etwa fünf Stunden vor dem Boko Haram Angriff auf Chibok, von mehreren Seiten Warnungen erhalten hatte, aber entgegen ihren Zusicherungen keine Verstärkungstruppen nach Chibok geschickt hatte. Bis heute sind die entführten Schülerinnen nicht gefunden worden.

